

Yasmine Chami: „Tief ins Fleisch“

Gefangener eines grenzenlosen Begehrens

Von Christoph Vormweg

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 18.01.2024

In ihrem Roman „Tief ins Fleisch“ beschreibt die marokkanische Schriftstellerin Yasmine Chami einen Klassiker des Ehedramas: der 60-jährige Ismaïl, Chef der Hirnchirurgie in Rabat, wendet sich einer viel jüngeren Kollegin zu. Doch der Preis ist hoch.

Die Roman-Konstellation gehört zu den Klassikern des Ehedramas: Ein Sechzigjähriger wendet sich nach langer harmonischer Zweisamkeit einer fünfundzwanzig Jahre jüngeren Kollegin zu, ohne Erklärung, ohne Aussprache. Im zuvor erschienenen Roman „Médée chérie“ hat Yasmine Chami die Trennung aus der Sicht der verlassenen Ehefrau und dreifachen Mutter Médée beschrieben. Nun folgt im Roman „Tief ins Fleisch“ die Perspektive des Ehemanns Ismaïl, einer Koryphäe der Hirnchirurgie in Rabat. Beide Romane gehören zusammen. Doch braucht es nicht die Kenntnis des Vorgängerromans. Yasmine Chami erkundet, wie ein Mann der gehobenen marokkanischen Mittelschicht tickt, der sich plötzlich als „Gefangener eines grenzenlosen Begehrens“ fühlt. Alle Versuche, sich von der Geliebten Meriem zu trennen, scheitern. Ein Freund aus Kindheitstagen will Ismaïl trotzdem zur Vernunft bringen.

„Wie kann man nur so bescheuert sein!“, hatte Youssef gesagt. [...] 'Wie kann man so brilliant und zugleich so dämlich sein? Das Mädchen ist so alt wie deine Tochter! [...] Deine Frau ist dein Rückgrat, mein Bruder, die Mutter deiner Kinder. Gönn dir, was du dir gönnen musst, aber bewahre deine Familie.'

Aber [Ismaïl] war nicht so berechnend. [...] Youssefs Pragmatismus ärgerte ihn, er sah darin eine moralische Verwerflichkeit, die er dem Zustand der ganzen Gesellschaft zuschrieb, [...] denn für alle zählte nur die Sorge, den Schein zu wahren, und sei es auf Kosten der Wahrheit.“

Zwei „verrückte Jahre der Leidenschaft“

Von der ersten Seite an wissen Leserinnen und Leser, dass Ismaïl am Ende mit leeren Händen dastehen wird. Die Spannung leidet deshalb aber nicht. Denn es gelingt Yasmine

Yasmine Chami

Tief ins Fleisch

Aus dem Französischen von Claudia Steinitz

Edition Converso, Karlsruhe

192 Seiten

22,80 Euro

Chami das Private in den Umbruchs- und Krisenerscheinungen der marokkanischen Gesellschaft zu spiegeln. Ihr Roman entwickelt seine innere Dynamik zum einen durch die kluge Verschachtelung der Zeitebenen, zum anderen durch Ismaïls ständig wachsende Verunsicherung. Den Überblick verliert der sonst so selbstsichere Vorzeigearzt in schöner Regelmäßigkeit. Nicht einmal die neue Angebetete Meriem ist vor seinen Verletzungen sicher – so, als er sie in sein Haus einlädt, in dem er mit Médée dreißig Jahre das Leben teilte.

Die „gespenstische Tiefe der Vergangenheit“

„Überall [...] stieß sie auf Médée, ihr wie ein durchscheinendes Werk gewebtes Leben, die Vertrautheit einer Familie [...]. Nichts in diesem Haus erlaubte Meriem, sich die Zukunft vorzustellen, alles sprach von der gespenstischen Tiefe der Vergangenheit. In der langen, im einstigen Ehebett verbrachten Nacht spürte Ismaïl, wie sich Meriem versteifte. [...] Ihre Verkrampfung [löste] eine Unruhe in [ihm] aus, als würde [ihr] Körper plötzlich wieder fremd, kein unbekannter, aber ein unvorhersehbarer Körper, der sich den vertrautesten Regungen der Liebe entzog.“

Der Preis für Ismaïls Respektlosigkeiten ist auf lange Sicht hoch. Seine drei erwachsenden Kinder gehen auf Distanz. Und Médée, die neben der Kindererziehung ihre künstlerische Arbeit immer weiter verfolgt hat, findet für ihre Skulpturen internationale Anerkennung. Auch verweigert sie jede gönnerhafte finanzielle Unterstützung. Nichts soll Ismaïls schlechtes Gewissen beruhigen können. Mehr noch: Nach der Schockstarre zu Beginn wendet sie sich wieder ihrer ersten Liebe zu.

„Ein Beziehungsende ist offenbar Gelegenheit für einen Neuanfang“, so Ismaïls Kommentar. „Früher stürzte es Frauen in den Untergang.“

Die unterschätzte Frau

Yasmine Chami erzählt in ihrem Roman „Tief ins Fleisch“ die Geschichte einer fest betonierten patriarchalischen Selbstwahrnehmung, die Risse bekommt. Ismaïl will nicht begreifen, dass sich auch in Marokko – zumindest in den Kreisen der Gutsituierten - die Verhältnisse wandeln. Nicht nur seine Ehefrau hat er als Künstlerin und autonome Existenz unterschätzt, sondern auch ihre Nähe zu den in Europa lebenden erwachsenen Kindern. Der Neurochirurg hat Tumore aus kranken Gehirnen herausoperiert, aber nicht die intellektuellen Potentiale seiner Familienmitglieder wahrgenommen. Auch seine Geliebte entpuppt sich als Kind der neuen Generation. Sie ist geprägt von den Lehren ihrer feministischen Mutter und setzt sich nach New York ab.

Die Sprache des Romans „Tief ins Fleisch“ wirkt – bedingt durch das Ärzte-Milieu - zuweilen etwas zu reflektierend-analytisch. Doch federt Yasmine Chami dieses Manko durch die subtile Zeichnung der zwischenmenschlichen Gefühlslagen ab. Sie besticht nicht nur durch die ambivalente Zeichnung von Ismaïls Charakter, sondern auch durch einen verstörend offenen Romanschluss.